

«In Frieden leben» 1.August Ansprache in Arboldswil

1. August 2006

Liebe Arboldswilerinnen, liebe Arboldswiler
Liebe Gäste

Vielen Dank für die Einladung zu Ihnen nach Arboldswil. Meine Familie und ich sind gerne gekommen. In das Dorf, dessen Dächer und Lichter wir von unserem Hof aus gerade „Unter der Sissacher Fluh“ tagtäglich in der Ferne zwischen den Hügeln und Wäldern sehen können. Wie bei uns sind Sie, liebe Arboldswilerinnen und Arboldswiler mit viel Sonne, in letzter Zeit gar mit zu viel Sonne verwöhnt und einer prächtigen Aussicht über den Baselbieter Jura.

Wir feiern heute unseren Nationalfeiertag und an diesem Tag ist man sich besonders der Schönheit und der Einzigartigkeit unseres Landes bewusst. Es wird uns auch bewusst, wie gut es uns geht, und das wir Sorge dazu tragen müssen und auch dazu, dass wir in Frieden zusammen leben können.

Eigentlich wollte ich heute über ein anderes Thema sprechen, doch bei der Vorbereitung ist mir immer wieder der schreckliche Krieg im Libanon in den Sinn gekommen. Die Bilder der Zerstörung und des Leidens vieler unschuldigen Menschen haben mich nicht losgelassen. Sicher beschäftigen sie Sie alle auch. Gerade am Geburtstag unseres Landes müssen wir uns Gedanken machen über ein kostbares Gut, das wir so selbstverständlich besitzen: In Frieden leben!

Der Libanon wurde auch als die Schweiz des Nahen Osten bezeichnet, als kleine wichtige Brücke zwischen West und Ost. Jetzt ist der Libanon brutaler Kriegsschauplatz zweier unerbittlicher Gegner, die das ganze Land zerstören: Dörfer, Schulen, Wasserwerke, Jahrzehnte lang aufgebauten Infrastrukturen werden in Sekunden zerbombt. Und das Unfassbarste: Kinder sterben, ganze Familien werden mitten im Schlaf durch Bomben getroffen, Hunderttausende von Menschen sind auf der Flucht nach Nirgendwo. Menschen, die wie wir, vor ein paar Wochen noch Feste gefeiert und eine Heimat hatten, wo sie sich sicher fühlten und Zukunftspläne hatten.

Ihr Frieden wurde brutal zerstört. Wenn internationale Menschenrechtsverträge und Völkerrecht dermassen verletzt werden, dürfen wir nicht schweigen, schon gar nicht die offizielle Schweiz. Wir PolitikerInnen haben bei der Abstimmung über den UNO Beitritt der Bevölkerung, Ihnen erklärt, dass wir als Schweiz mit einer Mitgliedschaft die Friedenspolitik besser in die UNO-Gremien tragen können. Wir sind ein Land mit einer langen und glaubwürdigen humanitären Tradition. Unsere Regierung muss daher Stellung gegen den Krieg, gegen beide Kriegsparteien einnehmen, für eine sofortige Waffenruhe eintreten und die Rüstungszusammenarbeit mit Israel stoppen. Unsere Landesväter haben wirklich wichtigeres zu tun, als darüber zu streiten, was nun Neutralität in diesem Fall genau bedeutet und damit unsere Aussenministerin einfach hängen lassen.

Neutralität darf nie heissen, einfach zu zuschauen wie unrecht geschieht, Neutralität heisst keine Machtpolitik zu betreiben, sich keiner Welt- und Wirtschaftsmacht unterzuordnen, sondern sich eigenständig für Menschlichkeit und Frieden aktiv einzusetzen, auf beiden Seiten, mit allen Seiten wohlverstanden. Für eine grosszügige Flüchtlingshilfe und mit aktiver Friedenspolitik innerhalb der UNO, was wir als kleines Land erfolgreich tun könnten.

Konflikte müssen gewaltlos gelöst werden. Es führt kein Weg daran vorbei. Krieg löst Hass und Zerstörung aus und dieses wiederum Krieg. Es ist die unendliche Spirale abwärts, die nur Verlierer kennt, auch bei scheinbaren Siegern. Frieden ist aber nicht einfach ein Zustand oder Nichtkrieg. Frieden ist harte Arbeit, ist unermüdlicher Einsatz, ist Auseinandersetzung um Lösungen, die beide Seiten akzeptieren können.

Frieden machen, heisst auch, dass es Rückschläge gibt, dass es Zeit braucht. Zu schnell werden oft Friedensgespräche als gescheitert bezeichnet. Frieden ist nicht, wo einseitig Verträge abgeschlossen oder Frieden durch Waffen erzwungen wird. Frieden

ist dort, wo wir uns gerecht behandelt fühlen. Frieden ist dort, wo Achtung und Respekt vor der Meinung des andern gilt und auch für Minderheiten dieselben Rechte und derselbe Schutz gilt. .

Frieden ist daher das sorgsamste Gut eines Landes und es betrifft uns alle. Wir müssen alle daran arbeiten. Daher ist auch der soziale Frieden so wichtig. Unsere Arbeitswelt schliesst zunehmend mehr Menschen aus, die Schere zwischen arm und reich darf nicht weiter und dauernd auseinander gehen. Frieden ist auch soziale Gerechtigkeit.

Frieden machen muss gelernt sein. Wie Konflikte, Streitigkeiten ohne Gewalt ausge-tragen werden, müssen wir schon unseren Kindern lernen, das beginnt zuhause und in den Schulen. Eine positive Streitkultur müssen wir entwickeln, einfach „dreinhauen“ und den andern fertig machen, um ein Problem zu lösen darf nie und nimmer als Lösung akzeptiert werden. Es ist eine Scheinlösung für immer neue Konflikte.

Viel zu viel wird unseren Kindern und Jugendlichen täglich in Fernsehen, Videos und Film gezeigt wie man mit purer Gewalt zum Helden wird. Kennen Sie einen spannenden Jugendfilm oder einen Action Film a la Tom Cruise, wo der Held mit friedlichen Mitteln kämpft und gewinnt? Mission impossible!!!! Gewalt wird in unserer Gesellschaft noch zu oft verherrlicht. Das müssen wir ändern. Frieden muss gelernt werden. Gewalt dürfen wir nicht akzeptieren, weder im privaten noch öffentlichen Raum. Der Schutz vor Gewalt setzt einen funktionierenden Rechtsstaat voraus und Gesetze, die angewendet werden.

Beides haben wir, geben wir Sorge dazu!

Auch in Ihrem Dorf haben Sie sicher schon grössere Auseinandersetzungen erlebt. Vielleicht innerhalb eines Vereins oder an der Gemeindeversammlung über ein Geschäft, wo die Meinungen komplett geteilt waren. Wir haben mit unseren politischen Instrumenten gelernt, wie wir mit anderen Meinungen umgehen, in welchen Rahmen die Diskussionen und die Entscheidung stattfinden, Und dass wir dann einen Mehrheits-entscheid oder eine Volksabstimmung akzeptieren müssen. Ob wir enttäuscht sind oder nicht!

Solche demokratische Spielregeln haben wir während Jahrzehnten, Jahrhunderten mit unserer direkten Demokratie eingeübt und an die nächste Generation weiter gegeben. Viele andere Staaten sind erst daran, als junge Demokratien solche friedliche Entscheidungsfindungen zu entwickeln. Die Schweiz dient dabei als Vorbild und könnte noch viel aktiver beim Aufbau ziviler Strukturen in anderen Ländern beitragen. Unser Wissen und unsere Erfahrung ist gefragt. Pflegen wir unsere direkten Demokratie in den Dörfern und ermutigen wir unsere junge Menschen daran aktiv teilzunehmen und es weiterzugeben..

Frieden macht also weit mehr aus als Abwesenheit von Krieg. Frieden ist soziale Gerechtigkeit, ist eine gelebte Demokratie, ist ein funktionierender, verlässlicher Rechtsstaat , ist eine intakte Umwelt und sind Menschen, die den Frieden selbst leben.

Wir dürfen zurecht stolz darauf sein, es bewahrt und gepflegt zu haben: Dafür lohnt es sich zu kämpfen in Mit friedlichen Mitteln für eine Schweiz in einer Welt, wo unsere Kinder, alle Kinder in Frieden leben können.

Ich wünsche Ihnen von Herzen ein wunderschönes 1. Augustfest.

Es gilt das gesprochene Wort